

## Wolf: SVP kritisiert den Bund

Das Abschlussgesuch zur befristeten Regulierung des Wolfsrudels am Piz Beverin ist vom Bundesamt für Umwelt in Bern abgelehnt worden (Ausgabe vom Donnerstag). Die Welpen des Beverinrudels dürfen demnach nicht erlegt werden. Für die SVP Graubünden stellt dies «einen Affront gegen die im Detail belegte Arbeit des kantonalen Amtes für Jagd und Fischerei» dar, wie die Partei in einer Mitteilung schreibt. Die Akzeptanz des Wolfes werde in Graubünden nie steigen, wenn es den Bündner Behörden verunmöglicht werde, bei offensichtlichen Problemen in die Population einzugreifen. Die SVP bedauert «diesen willkürlich begründeten Entscheid» für alle betroffenen Anspruchsgruppen. Er stehe in diametralem Widerspruch zu den Grundsätzen der Partei: nämlich die Entvölkerung der Talschaften zu verhindern und der einheimischen Bevölkerung eine Lebensgrundlage zu sichern.

«Nun tritt genau das ein, wovor wir im vergangenen Abstimmungskampf immer gewarnt haben», wird SVP-Graubünden-Parteipräsident Roman Hug in der Mitteilung zitiert: «Die Bündner Landwirtschaft und touristische Interessen lässt man im Regen stehen.» (red)

## Samedan unterstützt Eliterennen

Wegen der Unsicherheit über die Entwicklung der Corona-Pandemie und der künftigen Regelungen für Grossanlässe wurde der Engadin Skimarathon 2021 abgesagt. In Abklärung ist derzeit die Durchführung eines Rennens für die Elite mit TV-Liveübertragung. Voraussetzung für die Realisierung ist allerdings eine finanzielle Beteiligung der Oberengadiner Gemeinden im Umfang von 100 000 Franken. Der Gemeindevorstand Samedan beurteilt den Engadin Skimarathon als systemrelevanten Anlass und anerkennt die Bestrebungen der Geschäftsführung, trotz der schwierigen Umstände ein Angebot bereitzustellen. Der Gemeindevorstand unterstützt deshalb das Vorhaben und hat der Veranstaltung die anteilmässige finanzielle Beteiligung in Aussicht gestellt. Der definitive Entscheid wird nach Vorliegen des Detailkonzepts gefällt. (red)

INSERAT

**Wir bauen für Sie um!**  
**30% bis 65%**  
 Auf gekennzeichnete  
 Ausstellungsstücke der Abteilungen  
**Essen, Jugendzimmer und Büro.**  
 Solange Vorrat, ab Ausstellung.



**delta**  
 MÖBEL KÜCHEN HAUSHALT  
 delta-moebel.ch, Tel. +41 (0)81 772 22 11

# «Jahrhundertwerk» am Rhein geht in entscheidende Phase

Die geplante Rheinaufweitung bei Maienfeld/Bad Ragaz rückt der konkreten Umsetzung einen Schritt näher.

von Silvia Kessler

Seit Mai 2018 wurde daran gearbeitet, nun liegt das Auflageprojekt für die geplante Rheinaufweitung bei Maienfeld/Bad Ragaz vor. Über eine Gesamtlänge von drei Kilometern soll der Rhein von heute rund 85 auf durchschnittlich 174 Meter wechselseitig verbreitert werden. Im Gebiet Sarelliwald in Bad Ragaz wird sich die neue Flusslandschaft gar auf einer Breite von 260 Metern ausdehnen. Über die Ziele des Vorhabens sowie über den Inhalt des Auflageprojekts und die nächsten Schritte in Richtung Realisierung wurde gestern an einer Medienorientierung in Maienfeld informiert. Red und Antwort standen Akteure aus den Kantonen Graubünden und St. Gallen, darunter der Maienfelder Stadtpräsident Heinz Dürler, Daniel Bühler, Gemeindepräsident von Bad Ragaz, Daniel Dietsche, Rheinbauleiter des Kantons St. Gallen, sowie Thomas von Wyl vom kantonalen Amt für Natur und Umwelt Graubünden.

### Bedenkliche Entwicklungen

Die letzte Rheinkorrektur zwischen Maienfeld und Bad Ragaz habe seines Wissens in den Jahren 1860 bis 1890 stattgefunden, so Dietsche. Bei dem, was nun in den kommenden Jahren und Jahrzehnten projektiert sei, könne daher ohne Übertreibung von einem «Jahrhundertwerk» gesprochen werden. Die geplante Rheinaufweitung sei ein wasserbauliches und ökologisches Aufwertungsprojekt. Durch intensive Kiesentnahmen aus dem Rhein in den Jahren von 1950 bis 1970 habe sich die Rheinsohle stellenweise bis zu fünf Meter vertieft.

«Bei Maienfeld und Bad Ragaz sank die Rheinsohle seit 1972 um weitere eineinhalb Meter ab», führte Dietsche aus. «Mit der Eintiefung der Rheinsohle senkte sich auch der Grundwasserspiegel und führte unter anderem dazu, dass ökologisch wertvolle Giessenbäche versiegten.» Zudem sei das im Bundesinventar der Auengebiete verzeichnete Gebiet «Sarelliwald» auf Bad Ragazer-Seite



Vom Kanal zur dynamischen Wasserlandschaft: Durch die geplante Rheinaufweitung zwischen Maienfeld (rechte Seite) und Bad Ragaz sollen auch dem Sarelliwald die natürlichen Bedingungen zurückgegeben werden. Bild Philipp Baer

von der Gewässer- und Überschwemmungsdynamik des Alpenrheins vollständig abgekoppelt. «Somit sind diese Auenflächen langfristig nicht als solche überlebensfähig», führte Dietsche aus.

Der gestrige Augenschein im erwähnten Gebiet unterstrich seine Worte. Durch die geplante Rheinaufweitung soll der heutige Sarelliwald durch einen dynamischen Gewässerlebensraum ersetzt werden,

«Die Auenflächen sind langfristig nicht als solche überlebensfähig.»

Daniel Dietsche  
 Rheinbauleiter Kanton St. Gallen

der auch wieder an die Wasserspiegelschwankungen des Flusses angebunden ist, wie der St. Galler Rheinbauleiter weiter erklärte. Zudem sollen Rheinsohle und Grundwasserspiegel stabilisiert und der Hochwasserschutz sichergestellt werden. Und nicht zuletzt soll auf dem Rheinabschnitt Maienfeld/Bad Ragaz ein weiteres Naherholungsgebiet für die ganze Region entstehen.

### Die Bevölkerung ist gefragt

Die Kosten für das Projekt wurden auf insgesamt 73 Millionen Franken geschätzt, wie Dietsche aufzeigte. Es werde mit einem Bundesbeitrag von 70 bis 80 Prozent gerechnet. Die Finanzierung der Restkosten indes ist in Maienfeld und Bad Ragaz unterschiedlich geregelt, wie Maienfelds Stadtpräsident Dürler und Bad Ragaz' Gemeindepräsident Bühler gestern aufzeigten. Auf der St. Galler Seite wird sich der

Kantonsrat zu gegebener Zeit mit dem Kreditantrag befassen, zumal die Rheinaufweitung als kantonales Projekt eingestuft wird. In Graubünden hingegen liegt die Zuständigkeit für Projekte am Rhein bei den Gemeinden.

«Die Vorprüfung bei den Behörden läuft, und auch die Bevölkerung ist eingeladen, sich im Rahmen einer Mitwirkung einzubringen», so Dürler. Ab kommendem Montag, 18. Januar, bis Freitag, 19. Februar, können die entsprechenden Unterlagen in der Stadtverwaltung von Maienfeld sowie in den Rathäusern von Landquart und Bad Ragaz eingesehen oder online unter [www.rheinaufweitung.ch](http://www.rheinaufweitung.ch) abgerufen werden. Ihm sei bewusst, dass die Rheinaufweitung für viele ein emotionales Thema sei, so Dürler. «Doch ich bin überzeugt, dass es ein ebenso schönes Projekt wird wie in den Mairtriser Rheinauen.»

## Homeoffice für alle wird schwierig

Homeoffice obligatorisch zu erklären: Das überlegt sich der Bundesrat wegen der Covid-19-Pandemie. Doch das kommt in der Bündner Wirtschaft nicht gut an.

von Dario Morandi

Der Bündner Gewerbeverband lehnt das vom Bundesrat in Betracht gezogene obligatorische Homeoffice schlichtweg ab. Vor allem im Kanton Graubünden mit seinen kleingewerblichen Strukturen sei dies nicht machbar, sagt Verbandsdirektor Maurus Blumenthal. Weiter sieht er keinen Sinn darin, alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus der Firma nach Hause hinter die Bildschirme zu verbannen. Im Unterschied zu grossen Agglomerationen seien Bündner Pendlere hauptsächlich mit dem Auto unterwegs. «Und da ist die Ansteckungsgefahr im Vergleich mit dem öffentlichen Verkehr verhältnismässig gering.»

Fragezeichen setzt der Gewerbeverband ausserdem hinter die Um-

setzbarkeit einer solchen Massnahme. «Das Ganze wäre ohnehin nicht kontrollierbar», glaubt er.

### Auf das Minimum beschränken

Auch bei der Rhätischen Bahn (RhB) wird Homeoffice nur bedingt als umsetzbar erachtet. Die RhB lege schon seit längerer Zeit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nahe, möglichst von zu Hause aus zu arbeiten, sofern dies aufgrund ihrer Tätigkeit möglich sei, erklärt Mediensprecher Simon Rageth. Doch da sind der RhB Grenzen gesetzt, vor allem wenn es um Angestellte an der Front geht; wie etwa Lokomotivführer und Zugbegleiter sowie Teile des übrigen Betriebspersonals. Trotzdem sei die physische Präsenz an den Arbeitsplätzen auf das «zwingend erforderliche Minimum zu beschränken», so Rageth weiter. Ge-

mäss seinen Angaben haben von den 1500 RhB-Mitarbeitern rund 20 Prozent die Möglichkeit, im Homeoffice zu arbeiten.

### Es ändert sich kaum etwas

Bei der Graubündner Kantonalbank (GKB) arbeiten bereits seit dem Frühjahr viele Angestellte im Homeoffice. «Wo betrieblich möglich, setzen wir Homeoffice bereits seit längerem um», erklärt Mediensprecher Thomas Müller. Und: Bei der GKB werde sich deshalb «nichts Grundsätzliches ändern», wenn der Bundesrat Homeoffice für obligatorisch erklären würde.

Bei mittelgrossen Unternehmen sieht es ähnlich aus. «Wir haben bereits zu Beginn der Pandemie die Voraussetzungen geschaffen, damit alle unsere Mitarbeiterinnen und Mit-

arbeiter im Homeoffice arbeiten könnten», erklärt Oliver Hohl. Der Chef des Churer Handwerkerzentrums Weber AG sieht deshalb kein Problem, einer Homeoffice-Aufforderung der Behörden Folge zu leisten. Allerdings müsste Hohl dann zusammen mit seinen 140 Angestellten an den drei Standorten nach einem Mittelweg suchen, um den Auflagen nachzukommen und den Betrieb trotzdem aufrecht erhalten zu können.

### Die Stellung halten

Einige Mitarbeiter müssten gemäss Hohl in der Firma weiter die Stellung halten, weil das Kompetenz-Zentrum für Bau, Gewerbe und Industrie stark auf die Kundenberatung vor Ort ausgerichtet ist. Hohl: «Diese Aufgabe kann nicht aus dem Homeoffice erledigt werden, das ist zu aufwendig.»